

# Berg- und Hüttenarbeiter-Zeitung.

Abonnementspreis für Bergleute 40 Pfg. pro Monat; 1,20 Mk. pro Quartal frei ins Haus. Durch die Post bezogen pro Monat 1,50 Mk. pro Quartal 4,50 Mk. Einzelne Nummern kosten 1,- Mk.

Druck und Verlag von G. Müller-Bochum, Johannisstr. Nro. 22. Verantwortlich für die Redaktion: Otto Hue-Essen.

Anzeigen kosten die fünfgehaltene Zeile ober deren Raum 20 Pfg. Bei 6maltiger Aufnahme 25 Prozent Rabatt. 12 88 1/2 30 50

## Eine Bergarbeiterdebatte im deutschen Reichstag.

In der Sitzung des deutschen Reichstags vom Samstag den 11. Dezember kam man bei der Beratung des Etats auch einmal auf die unhaltbaren Zustände in Preußens Bergwerksbetrieb zu sprechen. Der Abgeordnete Bebel führte in seiner Etatsrede aus:

Gerade auf dem Gebiete der Koalition (Vereinigungsrecht), der Lohnkämpfe haben wir jetzt auch ein klassisches Zeugnis dafür, daß die einfachen Vereinsgesetzbestimmungen von Seiten der deutschen Behörden und Polizeiorgane in der allerwillkürlichsten, ungerechtesten Weise zu Gunsten der Unternehmer gehandhabt werden. Es ist dies das frühere Mitglied der deutschen Regierung, Hr. v. Berlepsch, der in der vorletzten Nummer der „Sozialen Praxis“ äußert: Darüber kann kein Zweifel sein, daß die deutschen Arbeiter gegenüber dem Unternehmer in der schamlichsten Weise behandelt werden. Zu bedauern ist nur, daß Herr v. Berlepsch nicht seinen Einfluß als Minister geltend gemacht hat, daß diese Ungerechtigkeiten einigermaßen aufhören. Heute, wo wir in einer Periode des größten wirtschaftlichen Aufschwungs sind, wo insbesondere unsere Kohlenindustrie blüht, wo Dividenden und Profite eingefackt werden, wie seit Jahrzehnten nicht, da ist die traurige beschämende Thatsache zu konstatieren, daß von den Männern, die vor vier Jahren im Kohlenrevier an der Saar sich am Streik beteiligten, und aus den Bergstätten des Staates herausgeworfen wurden, immer noch eine größere Anzahl vorhanden ist, die keine Arbeit haben! Als sie sich meldeten, erklärte ihnen die Bergverwaltung: „Für Euch ist keine Arbeit da!“ Wut, sage ich, das nennt sich christlicher Staat! Ja, meine Herren von der Regierung, daran sollen Sie denken, daß diese schrecklichen Zustände einmal beseitigt werden. In den Bergbau betriebe sind von 1866 bis 1897 nicht weniger als 9742 Arbeiter getödtet, über 1600 schwer und 17000 leicht verwundet. Allein im Jahre 1895 sind nach der Statistik der Berufsgenossenschaften (nicht nur Bergleute) nicht weniger als 6448 Arbeiter getödtet worden. Das ist ein Schlagfeld der Industrie, weit fürchterlicher als das im Kriege! Und da verweigern Sie den Arbeitern ihre natürlichsten Rechte!

In der Sitzung vom Montag den 13. Dezember antwortete dem sozialistischen Redner Herr Bresselt, (preussischer Bergwerksminister):

„Auch ich muß auf die vorgestrichene Rede des Abg. Bebel zurückkommen. Er hat der preussischen Staatsregierung Vorwürfe gegen Reichsgesetze vorgeworfen, als er von dem Boykott der streikenden Bergarbeiter durch die Verwaltung des Saarreviers sprach. Der Ausstand hat im September 1893 stattgefunden. Es ging dabei nicht ohne große Unruhe ab, es wurden Revolververstecke abgegeben, es kam sogar ein Pulverattentat vor. Die Niederlegung der Arbeit war ohne Kündigung erfolgt, es handelte sich also um Kontraktbruch. Die Arbeiter hatten sogar unterlassen, vorher der Behörde von ihren Forderungen Mitteilung zu machen. (!) Erst nachher haben sie sich untereinander über ihre Forderungen verständigt. Der Ausstand war also ein im höchsten Grade frivol. (Sehr richtig! rechts.) Der größte Theil der Arbeiter wurde trotzdem wieder in Arbeit genommen, nur ein kleiner Theil wurde ausgeschlossen: diejenigen, die sich besonders agitatorisch bemerkbar gemacht hatten und bei der Leitung des Streiks beteiligt waren. Diese wurden auch noch nicht ein für allemal ausgeschlossen, sondern es wurde noch eine eingehende Untersuchung eingeleitet. Das Ergebnis der Untersuchung war, daß noch ein großer Theil dieser verläugerten Ausschiedenen wieder eingestellt wurde und nur einige hundert (Nun links: nur einige hundert ist gut!) blieben dauernd ausgeschlossen: Die Anstifter und Geher. (Sehr richtig! rechts.) Die Verordnung ist nicht von mir, sondern von meinem Amtsvorgänger ergangen, den Herr Bebel als klassischen Zeugen für die Anklage des den Arbeitern gesetzlich gewährtesten Koalitionsrechtes angerufen hat. Mein Amtsvorgänger mußte wohl in diesem Falle anderer Meinung sein als es Herr Bebel ist und ich billige seine Anordnung vollkommen und werde sie aufrecht erhalten. (Sehr richtig! rechts.) Der Ausstand war, wie gesagt, unter Kontraktbruch erfolgt und ohne daß den Behörden die Forderungen der Arbeiter mitgeteilt worden wären. (!) Wenn wir nun diejenigen, die ihre Arbeitsgenossen aufgehetzt und verführt haben, wieder eingestellt hätten, so würden wir ja das Gleiche noch einmal riskieren. Die Leute hätten noch einmal zu einem solch frivolsten Streik geheißen. (Sehr richtig! rechts.) Bedenken Sie doch die Folgen eines allgemeinen Ausstandes der Grubenarbeiter. Da hört der Eisenbahnverkehr auf, die Industrie steht still, es ist vorbei mit der Beleuchtung der Städte, der Heizung der Wohnungen und Krankenhäuser. Die 400 Agitatoren sind nicht eingestellt worden und bleiben ausgeschlossen. Sie sind zweifellos minderwertige Arbeiter, denn sie haben ihre Minderwertigkeit durch das Anstiften des Streiks dokumentirt. Sie mußten sich um andere Arbeit umsehen und sind wohl auch in Betrieben bei den dortigen Privat-Eisenbahnen und in der Industrie untergekommen.“

Der Abg. Bebel sprach dann noch von den hohen Unfallziffern im preussischen Bergbau und warf der Berbauverwaltung Unzulänglichkeit vor. Auch dieser Vorwurf ist durchaus unberechtigt. Wenn man von Unfällen im Bergbau hört, stellt man sich als Ursache stets die Schlagwetter vor. Die Schlagwetter-Unfälle bilden aber nur den kleinsten Theil der Art. Die meisten Unfälle geschehen dadurch, daß sich Kohlenstücke ablösen und den Arbeitern auf den Kopf fallen. Sehr häufig ist dabei die Unvorsichtigkeit der Arbeiter selbst schuld. (!!!) Natürlich werden diese Unfälle um so gefährlicher, je höher die Kohlenzüge sind, je höher also die Kohlenstücke herunterfallen. (???) Gegenüber den belgischen Unfallziffern sind unsere Unfallziffern sehr niedrige, obwohl die belgischen Züge niedriger sind. Zur hohen Zahl der Unfälle trägt auch der Umstand bei, daß bei uns die Zahl der Bergleute fast genommen hat, also verhältnismäßig junge und noch unerfahrene Leute beschäftigt sind. Die Verwaltung aber ist eifrig bemüht, alles zu thun, was zur Abhilfe geeignet ist, sie ist nach dieser Richtung auch erfolgreich thätig. Ich habe diese Mittheilungen gemacht, um der Beunruhigung in Arbeiterkreisen, die die Rede Bebel's hervorrufen könnte, vorzubeugen. Die preussische Bergverwaltung ist der Aufgabe, die sie zu erfüllen hat, gewachsen und verdient im vollsten Maße das hohe Ansehen, welches sie im In- und Auslande genießt.“

Nun set uns ein Urtheil über die Ausführungen des Bergwerksministers Bresselt erlaubt. — Was er bezüglich des Stein- und Kohlenfalles sagte, wird in Fachkreisen große Verwunderung erregen. „Weil die Züge höher sind, deshalb kommen in Preußens Bergbau mehr Todesfälle vor durch Herabfallen von Kohlenstücken wie in Belgien!“ So der oberste preussische Bergbeamte! Wir überlassen den Bergleuten das Nachdenken über dies Urtheil des Ministers.

Protest erheben wir aber Namens der Arbeiter gegen die von dem höchsten preussischen Bergbeamten gemachte Behauptung, daß sehr häufig der Arbeiter schuld an seinem Unglück sei. Herr Bresselt hat selbstredend diese Aeufserung gethan, weil ihm seine Unterbeamten entsprechend berichtet. Der preussische Bergwerksminister ist angewiesen auf die Auskunft der Revierbeamten und unteren Bergbehörden und diese bekunden schon seit langem die Schuld der Arbeiter an recht vielen Unfällen.

Kann die preussische Bergpolizei aber überhaupt ein vollständiges Urtheil abgeben über die Zustände auf den Gruben? Man urtheile selbst:

1896 wurden nach den amtlichen Mittheilungen insgesamt 557 Betriebe der Industriegruppe: Bergbau, Salinen, Hütten und Torfgräbereien einer Revision unterzogen. Auf den revidirten Anlagen waren 153 908 Arbeiter thätig! Nun bitten wir Acht zu geben!

Abgesehen von den Hütten und Torfgruben (wir wollen nachsichtig sein) waren in Preußen pro 1896 allein 1296 Kohlen-, Salz- und Erzgruben in Betrieb mit einer Belegschaft von 391 774 Arbeitern! Eine Gegenüberstellung:

Es wurden 1896 revidirt  
557 Werke  
mit 153 908 Arbeitern!

In Betrieb waren allein  
1296 Kohlen-, Salz- u. Erzgruben  
mit 391 774 Arbeitern!

Also weit über die Hälfte der Gruben (wir wollen annehmen, alle revidirten Werke seien Kohlen-, Salz- und Erzgruben, was aber nicht der Fall ist) Preußens wurden im ganzen Jahre garnicht inspizirt! Speziell im Ruhrgebiet arbeiteten 1896 allein auf den Kohlengruben 157 137 Bergleute. Aber in ganz Preußen wurden nur 153 908 Arbeiter von den Revierbeamten beaufsichtigt. In ganz Preußen gab es 284 477 Steinkohlenbergleute; und diese besonders des Schutzes bedürftige Arbeitergruppe wurde, wenn wir alle Revisionen nur dem Steinkohlenbergbau zuthellen wollten, kaum zur Hälfte vor ihrem Arbeitssort staatlich kontrollirt!

Und trotz alledem gibt man amtlich ein Urtheil ab über den Zustand in den preussischen Gruben und, gestützt auf dieses Urtheil, kam Herr Bresselt dazu, die Arbeiter in den Verwerthen der Unvorsichtigkeit zu setzen! In den Unternehmerblättern jagt man, sich berufend auf die Berichte der Bergbehörde, geradezu: Die Bergarbeiterschaft ist leichtsinnig! Die Werksbesitzer halten alles in schönster Ordnung, aber die Bergleute wollen nicht ihre Knochen schonen.

Der Abgeordnete Bebel hatte vollständig Recht, als er von der Unzulänglichkeit der heutigen Berginspektion sprach. Die eben angeführten amtlichen Angaben beweisen dies. An die Tüchtigkeit der preussischen Berginspektoren hat unseres Wissens noch Niemand gezweifelt, es handelt sich hier um ihre zu geringe Zahl. Wir erfahren oft genug, daß die Revierbeamten energisch auf die Befolgung der zum Schutze der Arbeiter erlassenen Vorschriften drangen. Aber wieviel Uebelstände kommen garnicht zur Kenntniß der Bergpolizei? Das ist der springende Punkt!

Daher fordern wir eine Vermehrung der Kontrollbeamten und zwar aus den Reihen der Arbeiterschaft, da die langjährige durchaus praktische Erfahrung der Arbeiter recht wirksam die Thätigkeit der vorwiegend (siehe Erlaß des Oberbergamtes zu Dortmund!) theoretisch geschulten heutigen Bergrevierbeamten ergänzen kann.

Unbegreiflich ist es uns, wie der Herr Bergwerksminister Bresselt sagen konnte, die belgische Unfallziffer der Bergleute sei höher wie die preussische. Hat doch der Herr Minister in seiner derzeitigen Verfügung an die unteren Bergbehörden, betreffend die Einberufung der Unfall-Kommission, selbst darauf hingewiesen, daß Preußen die meisten bergmännischen Unfälle aufweise! Gerade wie gerufen kommt auch jetzt eben der amtliche Bericht über Belgiens Bergwerksindustrie (Annales des Miners de Belgique), herausgegeben von dem Generaldirektor Herrn G. Harzé. Wir benutzen Herrn Harzé's Angaben in folgender kleinen Tabelle:

Es verunglückten tödtlich im Jahre 1896:  
Belgische Steinkohlenbergleute 1,14 auf 1000 Mann Belegschaft.  
Englische " 1,48 " " "  
Preussische " 2,577 " " "

Dies sind Zahlen, die hoffentlich genügen werden, um die Behauptung des Herrn Ministers Bresselt, in Preußen sei die Inspektion der Gruben ausreichend, als unzutreffend nachzuweisen.

Nun auch der Streik der Saarbergleute. 1890 war die Stimmung in Regierungskreisen den Arbeitern gegenüber eine andere wie 1897. Schon die Rede des preussischen Bergwerksministers vom 13. Dezember 1897 beweist dies. 1889 forderte Kaiser Wilhelm II. von den Unternehmern der Bergwerksindustrie: „Halte Fühlung mit den Arbeitern!“ 1890 wurde eine besondere Enquete über die Ursachen des Ausstandes von 1889 amtlich aufgenommen. Herr Bresselt ist noch ein neuer Minister, er kann daher noch nicht alles in sein Fach einschlagende kennen. Mag sich der Minister aber einmal recht eingehend dem Studium der eben erwähnten Enquete hingeben, dann wird er bald erfahren, daß die Saarbergleute, wie auch ihre Berufsgenossen in den anderen preussischen Bergrevieren, nicht in den Streik traten, ohne vorher den Werksleitungen ihre Wünsche vorgetragen zu haben. Schon mehrere Jahre vor 1889 klagten die preussischen Bergleute an der Saar über schlechten Lohn, lange Arbeitszeit, schlechte Regelung des Lehrbaurwesens z. z. Aber man hörte sie nicht! Die fiskalischen Verwaltungsstellen hielten und halten heute noch nicht eng-

Fühlung mit ihren Arbeitern. Und nun müssen sich die Arbeiter sagen lassen, sie hätten 1893 den Ausstand frivol begonnen!

An der großen Bergmannsbewegung von 1899—93 sind allein die Unternehmer schuld! Dies kann man leicht nachlesen in den damals veröffentlichten amtlichen und privaten Feststellungen. Der deutsche Bergmann ist ein ruhiger, bescheidener Arbeiter, den man schon mit einem kleinen Entgegenkommen befriedigen kann. Wenn diese Arbeiterchaft endlich die Gebuld verliert, dann hat es die andere Seite auf dem Gewissen.

## Bilder aus der Berg- und Hüttenarbeiterbewegung in Rußisch-Polen.

Selten bekommt man etwas über die Arbeiterbewegung in Rußland zu hören. Aber wenn man etwas zu hören bekommt, so stellt man sich unwillkürlich die Frage, ob die Zustände, die heute in Rußland herrschen, am Ende des 19. Jahrhunderts wirklich möglich sind. Aber zur Sache.)

Im Dombrowitzer Bezirk gärt es unter unseren Kameraden. Unsere Brüder in Rußisch-Polen, unzufrieden mit dem niedrigen Lohn, mit der langen Arbeitszeit und der unmenschlichen Behandlung, stellen Forderungen, auf welche die russischen Unternehmer natürlich nicht eingehen. Die Arbeiter beharrten auf ihren Forderungen und das Resultat? — Das Blut der Arbeiter wurde vergossen! —

Am 12. August d. J. stellten die Bergleute in Niwka folgende Forderungen: 1. Die Bergwerksbesitzer sollen die verunglückten Bergleute unterstützen; 2. Erhöhung der Krankenunterstützung; 3. Wahl einer Kommission zur Revision der Statuten; 4. Bau einer Badeanstalt; 5. Bau einer Schule, und zuletzt forderten die Arbeiter eine Verkürzung der Arbeitszeit, die meistens bis 16 Stunden pro Tag dauerte. Auf diese begründeten Forderungen der Arbeiter wurde mit Schimpfworten geantwortet; es wurde mit Kojaken gedroht und schließlich legte man sämtliche Forderungen ab. Die Arbeiter gingen nach Hause und in der Zeit von 3 Wochen nahmen sie die Arbeit nicht wieder auf. Während dessen kamen unter den Streikenden keine Unruhen vor trotz der Provokationen seitens der russischen Soldaten, die durch den Branntwein der Unternehmer muthig gemacht, alles zerschlugen und mißhandelten, was ihnen nur unter die Finger kam, ganz gleich ob Mann, Frau oder Kind. In der 3. Woche gingen verschiedene Arbeiter in die Grube. Freitag kam eine Anzahl von Gendarmen und mehrere Bergleute wurden verhaftet. Sonnabends erschien der Bischof Kulinski und forderte die Bergleute zur Aufgabe des Streiks auf. Diese Aufforderung war überflüssig, denn die Arbeiter, sehend daß Alles gegen sie war, beschloßen die Arbeit am folgenden Montag wieder aufzunehmen, hoffend auf eine demnach bessere Gelegenheit.

Dieselben Forderungen, die in Niwka gestellt wurden, erhob man am 14. Oktober auch in der „Bantshüte“. Die Hüttenarbeiter dortselbst verlangten außerdem noch eine reguläre Auszahlung. Dieses wurde ihnen auch zugesagt; ein Theil der übrigen Forderungen wurde abgelehnt, der andere Theil sollte in Erwägung gezogen werden. Eine bestimmte Antwort wurde über 14 Tage in Aussicht gestellt.

In der Nacht vom 27. auf den 28. Oktober wurden 8 Arbeiter verhaftet. Als die Hüttenleute das erfuhren, legten sie die Arbeit um 11 Uhr Vormittags nieder und viele Hunderte Arbeiter zogen vor das Fabrikbureau und forderten die Freilassung der Verhafteten. Der Hüttendirektor Harting zeigte sich den Arbeitern nicht.

In einigen Minuten waren sämtliche Arbeiter (ungefähr 4000 Mann) solidarisch und es wurde beschloßen, nicht eher wieder an die Arbeit zu gehen, bis die Verhafteten freigelassen worden. Damit die Defen nicht ausgingen, leisteten die Ingenieure und Meister zur Unterhaltung der Feuer ihre Dienste.

Am Dienstag kamen 1 Rote Kojaken und 4 Rotten Jäger. Die Arbeiter verhielten sich ruhig. Am Donnerstag wurden sämtliche streikenden Arbeiter von der Hüttenverwaltung zu einer Versammlung vor der Hütte eingeladen und denselben dort mitgetheilt, daß die vorher gemachten Zugeständnisse zurückgezogen und jede Unterhandlung mit den Arbeitern abgebrochen sei. Nach dieser Mittheilung wurden die Arbeiter aufgefordert, sich zu entfernen, was der nach Tausenden zählenden Menge, durch die räumlichen Verhältnisse gehindert, so schnell nicht möglich war. Darauf saßen man nur gewartet zu haben und — 2 Galven — 8 Opfer wälzten sich in ihrem Blute!

Damit hatte die Soldateska vorläufig genügt. Trotzdem die Streikenden zerstreut waren, durfte sich doch Niemand den Verdritten und Verwundeten nähern, selbst ein Privatarzt nicht, der sich bereits zur ersten Hülfeleistung angeboten hatte. Man wartete angeblich auf einen Militärarzt!

Am Freitag wurde ein Erlaß des Gouverneurs bekannt gemacht, laut welchem die am Ort nicht anjüngigen Zuländer nach ihrem Heimathort transportirt, die theilweisen Ausländer aber einfach über die Grenze abgeschoben werden. Dieser Erlaß galt nur den streikenden Arbeitern. Daraufhin nahmen 200 Ausländer, die ausgewiesen sein sollten, die Arbeit wieder auf. Am Sonnabend wurden 60 streikende Arbeiter in Haft genommen. Das Vorgehen der Behörden veranlaßte den Rest der Streikenden, die Arbeit ebenfalls aufzunehmen.

Aber mit den zwei Streiks ist es noch nicht zu Ende. In der Grube „Paris“ und in den Hütten „Pauline“ und „Saturn“ hatte der rebellische Funke sich zur Flamme entzündet und in genannten Werken machte man die Forderungen ihrer Vorgänger zu den eigenen. Trotz ihrer Solidarität waren sie in kurzer Zeit gezwungen, ihren Groll durch Nachgeben gegenüber den Brodherren zu verbergen.

Was war Schuld daran? Die Unmöglichkeit sich zu organisiren, der Mangel an materieller Unterstützung und der Ueberfluß an Verfolgung seitens der russischen Regierung.

Wie anders ist es bei uns. Hier haben wir das Koalitionsrecht und dieses Recht kann uns Niemand streitig machen. Wenn unsere Kameraden in Rußisch-Polen neben der Solidarität, mit der sie gegen ihre sogenannten Brodherren aufgetreten sind, auch das Koalitionsrecht hätten, dann wäre ihnen der Sieg gewiß. Aber so, trotz der Solidarität, ohne Geldmittel, ohne jegliche materielle Unterstützung mußten sie unterliegen. Der einzige Profit war: Gefängniß, Verwundete und Leiden!

Die Bewegung unserer Kameraden in Rußisch-Polen könnte eine Lehre für unsere deutschen Berg- und Hüttenarbeiter sein. Das Gefühl der Zusammengehörigkeit, verkörpert in der Organisation, muß jedem Kameraden in Fleisch und Blut übergehen, dann wird er auch das Recht der Organisation sich nicht verkümmern lassen.

Also auf zum Anschluß an den Verband der deutschen Berg- und Hüttenarbeiter!

\*) Dieser Artikel ist in der Hauptsache dem „Gornik“, dem in einer Geheimdruckerei hergestellten Organ der Berg- und Hüttenleute Rußisch-Polens, entnommen.

Der rasende Bergknappe.

Gewiß, wir geben zu, daß es ärgerlich ist. Aber zu Gefallen der vollen ehrlichen Seemannen vom „Bergknappe“ können wir auch nicht immer handeln. Es ist ganz gewiß ärgerlich für Herrn Vicar Brauns, dem Redakteur des „Bergknappe“, wenn er in der Berg- und Hüttenarbeiterzeitung liest, daß der alte Verband durchaus nicht stirbt. Aber einen solchen Wuthausbruch wie ihn die neueste Nummer des „Bergknappe“ vom 15. Dezember 1897 bringt, sollte man sich doch nicht leisten. So eine Aufregung schadet der Gesundheit und wir wünschen schon in unserem Interesse dem Herrn Vicar Brauns ein recht langes Leben. (Der Mann ist nämlich unser bester Agitator.)

„Klarheit thut noth!“ so ist ein langer Artikel in dem „Bergknappe“ überschrieben; aber wenn wir meinen Klarheit zu finden in der Braun'schen Arbeit, dann täuschen wir uns. Anfangs macht man uns glauben, Herr X. Brauns wolle antworten auf unsern Artikel: Wo sind die Entlarvungen? aber es wird uns was geantwortet: Die Quabelarbeit bezüglich des Meyerschen Schuldscheins wird nochmals im Sperrdruck gebracht. Herr Brauns und Herr Quabel reichen sich die Hände! Ein Schauspiel für die Götter. Da aber der „Bergknappe“ noch etliche Fortsetzungen der Quabelarbeit bringen will, gebulden wir uns bis zum Schluß. Dann werden wir schon zeigen, wie der Hase läuft. Und wenn dann verschleierte Herren vom Gewerbevereinsvorstand und dem Ehrenrathe mit unvergänglichen Ruhm überschüttet werden, dann mag man sich das selbst danken. Wir wüßten nicht warum wir nun noch gegenüber jenen unsäglich schmutzigen Schimpfereien in Presse und Versammlungen Rücksicht walten sollten lassen.

Aber der famose „Bergknappe“ bringt noch einige Artikel in derselben Nr. worin jedenfalls auch „Klarheit“ geschaffen werden soll. Klar ist es uns allerdings geworden, daß es in den Reihen der Gewerbevereinsmitglieder „Krisen“ gibt. Die große Masse der Proletariat im Gewerbeverein will sich nicht mehr nachführen lassen von einigen ultramontanen und konservativen-national-liberalen Herren. Vor einiger Zeit ist z. B. Herr Brust der Austritt einer Anzahl Mitglieder des Gewerbevereins und ihr Eintritt in den „alten Verband“ so deutlich mitgeteilt worden, daß Herr Brust voller Wuth jene Uebelthäter mit dem Strafrichter (!) drohte. Und weiter können wir dem Kameraden Brauns erzählen, daß mindestens 500 Mitglieder seines Vereins sich in den letzten Monaten uns angeschlossen! Und das haben wir mit seiner „Klarheit“ der „Bergknappe“ und mit ihren christlich sein sollenden Thaten etliche Führer des Gewerbevereins gethan. Da diese Thatsachen dem Herrn Vicar nicht unbekannt sind, so ist sein „Klarheit schaffen“ wohl verständlich.

Es gehört ein durchaus guter Magen dazu, den langweiligen, den idiosyncrasen verpörenden „Bergknappe“ als Arbeiterblatt zu verdammen. Obwohl es überall bekannt ist, daß ein Geistlicher der Redakteur des „Bergknappe“ ist, August geht stolz nach Essen und „liest Korrektur“, scheint man doch nicht sich damit zu blamieren, daß man hinweist auf den Metallarbeiter Hue, der ein bergmännisches Fachblatt redigirt. Man weiß ganz genau, daß der alte Verband nicht nur Bergleute, sondern auch Hütten- und Fabrikarbeiter zu seinen Mitgliedern zählt und auf der nächsten Generalversammlung des Gewerbevereins (16. Januar 1898 in Eisenfichem) häßt man uns wieder einmal nach, indem man auch Hüttenarbeiter aufnehmen will. Den Kameraden Weis-Oeffen kann man ebenfalls nicht verdammen. Er soll Schuster gewesen sein! Weis wird über diese Entdeckung gewiß herzlich lachen. Weis war Bergmann und war auch Fabrikarbeiter, allerdings war er niemals Licentiat oder Vicar oder Schuster.

Ergötzlich ist es für uns, wenn der „Bergknappe“ der „Berg- und Hüttenarbeiterzeitung“ den Charakter eines Fachblattes abspricht. Das ist einfach zum Nurelbanmschlagen. Es sei nur daran erinnert, daß unser Blatt in der gesammten deutschen Presse sehr oft als Quelle für berg- und hüttenmännische Nachrichten angeführt wird, während der „Bergknappe“ ein still beschauliches Dasein fristet. Und wenn das Blatt des Herrn Brauns wirklich etwas vernünftiges bringt, dann ist es meistens der „rothen“ Bergarbeiterzeitung entnommen! So entnahm das Blatt seinerzeit uns den Artikel über die Wurmkrankheit, es entnahm uns die Angaben über das Reichsberggesetz. Allerdings ohne die Quelle anzugeben.

Was für ein Arbeiterblatt, was für ein bergmännisches Fachblatt der „Bergknappe“ ist, zeigte sich anlässlich des Unglücks auf „General-Plumenthal“. Damals stimmte das Blatt des Herrn Brauns der Nachricht der Unternehmer zu, wonach die Wetterführung intact war. Uns, die wir Zweifel an dieser Nachricht hegten und gravirte Thatsachen anführten, griff Herr Brauns an! Von der Gefahr der Wurmkrankheit wußte das „Fachblatt“ nicht eher etwas, bis wir die Sache aufdeckten; von den Schmutz der Wachsflauen weiß Herr Brauns nichts zu berichten. Und das ärgste: Der Tod der 40 Bergleute auf Plumenthal wird merkwürdig genug bis heute noch nicht erwähnt im „Bergknappe“, trotzdem die Verhältnisse in der hiesigen, wie auch der gesammten deutschen Berginspektion die schärfste Kritik eines Arbeiterblattes herausfordern!!! Auch von den fürchterlichen Ergebnissen der bergmännischen Unfallstatistik, besonders von den entsetzlichen Angaben des von uns schon lange bemerkt knappschaftlichen Sammelwerks brachte das „Fachblatt“ der „Bergknappe“ nicht ein Wort!.

Dafür bringt der „Bergknappe“ in jeder Nummer Beschlüsse im Namen der Arbeiterzeitung! (Die Unternehmer läßt man in Ruhe). Er nennt unser Blatt ein inhaltloses Heftblatt. Es sei daran erinnert, daß damals anlässlich der Osterfeld-Affaire die Unternehmernpresse über das Verhalten Brust's schrieb:

„Wenn es auf Osterfeld zum Streit kommt, so ist dies nur dem trivialen Hezereien der Gewerbevereine zu danken.“

Proßt die Majestät Herr Brauns! Der „Bergknappe“ betont fast in jeder Nummer: Wir gehen mit dem alten Verband niemals zusammen! So jagt man, trotzdem jeder Mann genau weiß, daß nur wenn beide Bergmannsgruppen zusammenstehen, die Arbeiter Nutzen haben. Der „Bergknappe“ predigt also die ewig währende Uneinigkeit der Arbeiter, das heißt der „Bergknappe“ macht dem Unternehmertum Lust. Und das nennt sich Arbeiterblatt.

Seht aber die Hauptfrage:

Der „Bergknappe“ beginnt die Thätigkeit des Aelteren Reis und seiner Anhänger als sozialdemokratisch zu verächtlichen! Bergleute, hier gehen auch die Herren vom Ehrenrathe des Gewerbevereins an's Leben! So wie es jetzt wieder beginnt, hat es es seit Jahren gemacht. Vor einigen Jahren nannte man auch Kramppe einen Sozialdemokraten seitens der katholisch-liberalen Presse. Indem man Reis und die ganze Opposition im Knappschafts-Verein im Vordruck demüthigt, sie wollten sozialdemokratische Zukunfts-kämpfe betreiben, trennt man die ununterrichteten Aelteren von der Opposition! Der „Bergknappe“ nennt zum ersten Male jetzt (!) Reis „Sozialist“! Der „Bergknappe“ schließt sich dem Knappschaftsvorstand an, welcher sagte, Reis habe Unwahrheit behauptet. Reis hat bekanntlich eine Besprechung über diesen Punkt in der letzten Vorstandssitzung des Allg. Knappschafts-Vereins beantragt, wurde aber abgewiesen. Trotzdem stempelt der „Bergknappe“ den Reis zum Lügner!

Knappschaftsmitglieder! Das Doppelspiel beginnt! Zum Nutzen der Werksbesitzer heißt der „Bergknappe“ die Aelteren gegen Reis auf und dann kommt der jetzige Statuentwurf durch! Dagegen ist die Bergmannschaft werth, wenn sie sich von den Wuthen im „Bergknappe“ zu Gunsten der Werksbesitzer abwenden läßt. Und daß dies der einzige Zweck der Herren vom Ehrenrathe ist, das lehrt uns deutlich die letzte Nummer des das Christentum beschimpfenden „Bergknappe“.

Nachrichten aus der Montanindustrie.

Unternehmerverbände schießen überall wie Pilze aus der Erde. Fortwährend sind die deutschen Industriellen darauf bedacht, den Ring ihrer Vereinigung fester zu schließen. Unterhandlungen zur Bildung von Syndikaten für möglichst alle großbetrieblich entwickelte Gewerbe sind stets im Gange. Bald wird kein Industriezweig in Deutschland mehr unorganisirte Unternehmer aufweisen. Desto mehr aber ist es Pflicht der Arbeiterklasse, von ihrem Vereinigungsrecht den weitgehendsten Gebrauch zu machen. Wollen die Arbeiter nicht willenlos den vereinigten Arbeitgebern in die Hände gegeben sein, dann muß schnell und umfassend die Organisation der Arbeiter vollendet werden.

Die oberschlesischen Grubenbesitzer haben die Kohlenpreise ab 1. Januar 1898 wieder einmal erhöht! Zugleich ist die Fracht für oberschlesische Kohle nach Norddeutschland von den Staatsbahnen erheblich ermäßigt worden. Dagegen wäre nichts einzuwenden, wenn wenigstens die Arbeiter auch von den steigenden Betriebsüberschüssen ihr gerechtes Theil bekämen. Daß dies nicht geschieht, dafür sorgt schon das Fehlen jeder Organisation der oberschlesischen Arbeiter. Wo kein Verband der Arbeiter besteht, da erhalten die Bergleute auch niemals den günstigen Geschäftsergebnissen entsprechende Löhne. Dies müssen die oberschlesischen Kameraden bedenken und sich organisiren im „Berg- und Hüttenarbeiter-Verband“.

Auch die Saargruben haben für das Jahr 1898 ihre Kohlenpreise unterschiedlich erhöht. Die fiskalischen Werke an der Saar haben in den letzten Jahren zwar mehrmals höhere Preise angelegt, aber die Bergleute, deren Organisation man 1893 vernichtet hat, haben nichts davon profitirt.

Die deutsche Salzproduktion stellte sich nach der amtlichen Statistik wie folgt. Es wurden gewonnen:

Table with 2 columns: Salzart and Production (t) and Value (Mk.). Rows include I. Bergbaulich gewonnene Salze (Kainit, Steinhalz, Andere Kalisalze) and II. Salze aus wässriger Lösung (Rochsalz, Chloralium, Glaubersalz, Schwefelsaures Kalt, Schwefelsaure Thonerde).

In ganz Deutschland wurden 1896 an Kohlen 112437741 tons gefördert. Nur Nordamerika und England hatten eine größere Kohlenproduktion wie das deutsche Reich.

Deutschlands Steinkohlenausfuhr ist im Monat Oktober cr. wieder besonders groß gewesen; es gingen in's Ausland 116 937 t gegen nur 1 055 764 t im Oktober 1896. Im Januar-Oktober 1897 betrug der Export 9 900 157 t gegen 9 397 012 t in den ersten 10 Monaten des Vorjahres, also im Jahre 1897 bisher über 500 000 t mehr. Dieses Plus fand Abzug nach Hamburg, Belgien, Dänemark, Großbritannien, Rußland und der Schweiz. Geringere Bezüge als im Vorjahr weisen gerade die beiden hauptsächlichsten Bestimmungs-länder für deutsche Steinkohle auf, nämlich in erster Linie Oesterreich-Ungarn und sodann die Niederlande. Gefallen ist auch der Steinkohlenexport nach Italien. — Die Geschäfte gehen also recht flott. Und so lange dies der Fall ist, muß die Kameradschaft immer mehr sich dem Verbanne anschließen.

Steinkohlenbergbau in Rußland. Die Steinkohlenproduktion im Donbass-Bassin in Rußland wurde für das nächste Jahr, wie aus Charkow gemeldet wird, auf 390 Millionen Pud (= rund 25 Millionen Tonnen) normirt. Nach Abrechnung von 90 Millionen Pud für den Lokalbedarf verbleiben für den Abzug 300 Millionen Pud, circa 47 Millionen Pud mehr als im laufenden Jahre (1 Pud = 38 1/2 Kilogramm).

Ausschussung des Berggewerbegerichts.

Heute fand im „Röhmischen Hof“ zu Dortmund eine vom Herrn Oberbergamtsmann Täglichsbeck einberufene und geleitete Sitzung des Ausschusses des Berggewerbegerichts für das Ruhrgebiet statt. Anwesend waren sämmtliche 16 Arbeitervertreter und 16 Werksvertreter.

Gegenstand der Verhandlung war folgendes: In der Versammlung der Werksbesitzer (Arbeitervertreter) vom 7. Juni 1897 war von dem Arbeitervertreter Wächter-Dortmund ein Antrag gestellt worden, die heute bestehenden Arbeitsordnungen auf den Ruhrbezirk aufzuheben, da sie unter andern nicht einheitlich die Schichtdauer regeln und nicht besagen bezüglich der Bezahlung der Lehrhauer. Die Versammlung der Arbeitervertreter hieß den Antrag gut und reichte denselben bei dem Oberbergamt ein. Nach mehr als halbjähriger Frist wurde heute der Wächterische Antrag von dem zusammengetretenen Ausschuss beraten. Die Verzögerung der Beratung sei, so erklärte Herr Täglichsbeck in seiner Einladung zu der Sitzung, herbeigeführt worden durch verschiedene notwendig gewordenen Ergänzungswahlen der Arbeitervertreter.

Zur Begründung des Antrages der Arbeitervertreter nahm das Wort

Arbeitervertreter Wellner-Riemke, welcher ausführte: Die heute bestehenden Arbeitsordnungen auf den Ruhrbezirk sagen nichts bestimmtes über die Länge der Schichtdauer. Es heißt einfach: „in der Regel dauert die Schicht 8 Stunden, ohne Ein- und Ausfahrt.“ Infolge dieser Bestimmung müssen die Bergleute aber oft 9 und mehr Stunden unter Tage sein, da sie ihren Arbeitsort nicht vor Ablauf von vollen 8 Stunden verlassen dürfen. Also kann von einer Stündigen Schicht nicht die Rede sein. Wir beantragen, die Arbeitsordnung dahin abzuändern, daß es heißt: Die Schicht beginnt mit dem Anfang der Einfahrt und endet mit dem Beginn der Ausfahrt. Diese Regelung beantragen wir im Interesse der Arbeiterwohlthat. — Bezüglich der Bezahlung der Lehrhauer herrscht eine unzureichendste Methode. Man zieht zwar dem Lehrhauer die Prozente ab, aber dem Vollhauer werden dieselben nur schenbar zugelegt, da der Steiger bei Festsetzung der Gebinge sofort den billigen Hauer in Anrechnung bringt. Und wenn der Vollhauer einen mehr als gewöhnlichen Lohn verdient, dann zieht man einfach die Gebinge ab. Ganz abgesehen davon, daß in Betreff der Bezahlung der Lehrhauer die reinste Willkür und Günstlingswirtschaft herrscht, soll aber besonders betont sein, daß nur die Zeichen Rußens haben von der geringen Bezahlung der Lehrhauer. Deshalb beantragen wir gleiche Bezahlung der Hauer. Uebrigens wollen wir gerne erfahren, wie die Verordnung des Oberbergamts zu Dortmund vom 28. Mai 1894 [Lehrzeit der Bergleute betreffend] gehandhabt, beziehungsweise beaufichtigt wird.

Werksvertreter Direktor Schulz-Briesen: Die heutigen Arbeitsordnungen bestehen zu Recht, da sie den geltenden Gesetzen angepaßt sind. Ob die Arbeitsordnungen einheitlich sind oder nicht, thut nichts zur Sache. Was hier an Klagen vorgebracht wurde, betrifft nur die Ausführung der Arbeitsordnungen. Wenn hier Verstöße vorkommen, dann hat der Arbeiter sich an das Oberbergamt zu beschweren. Die Bezahlung der Lehrhauer muß geringer sein.

Im gleichen Sinne sprachen sich auch die Werksvertreter Direktor Dack und Henke. Der letztere ist auch unbedingt gegen die Einsetzung von Arbeiterausschüsse.

Arbeitervertreter Walthers-Schalke führt aus: Gerade die Befolgung der bergpolizeilich erlassenen Vorschriften läßt sich am besten durch die besten Verordnungen stehen auf dem Papier, wenn sie nicht befolgt werden. In der Ueberwachung der zum Schutze der Arbeiter erlassenen Bestimmungen müsse eine durchgreifende Aenderung eintreten.

Oberbergamtsmann Täglichsbeck: Die Bergrevierbeamten ihrer Aufgabe nicht nur voll und ganz gewachsen, sondern sie erfüllen ihre Pflicht auch vollständig. Es ist unzutreffend, daß die von Bergbehörden erlassenen Schutzbestimmungen nicht kontrollirt werden können wegen nicht Beachtung der bergpolizeilichen Vorschriften. Wohl kann etwas übersehen werden, aber die Revierbeamten thun ihre Pflicht in vollen Maße.

Arbeitervertreter Kramppe-Dahlhausen tritt ein. Aufhebung der bestehenden Arbeitsordnungen, da dieselben sehr hart für die Arbeiter enthielten.

Arbeitervertreter Freiburg-Zulerum meint die folgenden Bestimmungen der Arbeitsordnungen lasse sehr viel wünschen übrig. An Beschwerden dürfte so leicht kein Bergmann ihm sein Brod lieb sei. Auch er sei für Abschaffung der heutigen Arbeitsordnungen und ihr Ersatz durch eine bessere.

Arbeitervertreter Kamp-Despel: Wir beantragen Vertagung der Schicht, um das Leben und die Gesundheit der Bergleute zu schützen. Zwar wird immer gesagt, die Vorschriften seien seitens der Werksbesitzer befolgt. Aber woher kommen denn die im steigenden Anfälle? Die Schuld der Verletzten ist doch nicht vorhanden, wie es behauptet wird. Ein Arbeiter, der lange ununterbrochen Tag arbeitet, sogar noch Ueberstunden macht, der ist ermattet, er abgestumpft gegen die Gefahren und schnell passiert so ein Unglück. Eine Vertagung der Arbeitszeit wird befürwortet auch von H. Knappschaftsarzt Tenholt. Wir sind als praktische Arbeiter der Gefahr des Bergbaues sehr gut vertraut und dürfen daher vorfordern, unseren wohlüberlegten Antrag gut zu heißen. Es begnügt sich nur einen Schutz der Arbeiter und wer will bestreiten, daß dieser besonders für die Bergleute heute lange nicht ausgedeutet genug ist.

Von den Werksbesitzern nahm niemand mehr das Wort. Der Abstimmung stimmten die 16 Arbeitervertreter geschlossen für den Antrag, die heutigen Arbeitsordnungen durch eine neue zu ersetzen, in der unter andern eine wirkliche Achtstundenschicht gleiche Bezahlung des Lehr- wie auch Vollhauer bestimmt sein soll.

Sämmtliche Werksbesitzer stimmen gegen den Antrag. Oberbergamtsmann Täglichsbeck stimmt mit den Werksvertretern da — wie Täglichsbeck sagt — die heutigen Arbeitsordnungen gesetzlichen Bestimmungen entsprechen. — Damit hatte die Sitzung ihren Schluß erreicht.

Konferenz der Salzbergleute und Fabrikarbeiter.

Stassfurt, den 19. December 1897.

Die am heutigen Tage im Lokale des Herrn Wiesener stattfindende Konferenz war zahlreich besetzt von den Orten Stassfurt, Leopoldshall, Ederburg, Neundorf, Hecklingen, Abendorf, Egel, Schneidlingen, Börnecke, Aßcherleben und Aken. Die von Stassfurter Agitationskommission, welche die Konferenz einberufen hat, vorgeschlagene Tagesordnung wurde von der Konferenz angenommen und beschlossen, daß bei allen Beschlüssen die aus einzelnen Orten anwesenden Kameraden je einen aus jedem Orte der Abstimmung zu beauftragen hätten, also nicht die anwesenden Personen, sondern die vertretenen Orte abzustimmen hätten.

Zum ersten Punkt der Tagesordnung: „Wie stärken wir den Verband?“ führte der anwesende Kamerad Möller-Bochum aus, es unsere erste Aufgabe sein müsse, in allen Orten planmäßig unsern Verband zu agitieren und schlägt vor, damit sich die anwesenden ein Bild von der Lage der Organisation in den einzelnen Orten machen können, von jedem Ort einen Kameraden zu beauftragen, die Verhältnisse von seinem Ort zu schildern zunächst an Klarheit über die Stassfurter Angelegenheiten zu schaffen.

Nach längerer Diskussion einigen die Stassfurter Kameraden dahin, für den zur Zeit erledigten Posten des Vertrauensmannes Kameraden Fritsche dem Vorstand zur Anstellung vorzuschlagen. Kamerad Fritsche schilberte darauf die Vernichtung der früheren Stassfurter Zahlstelle durch die Forderung der Behörde, die Mitglieder der Ortspolizei anzumelden und fordert die Stassfurter Kameraden auf, ihn eifrig zu unterstützen in der Agitation für den Verband trotz der zahlreichen Schwierigkeiten, die wir zu überwinden haben. — Kamerad Just-Aßcherleben bespricht die Organisationsverhältnisse in seinem Orte, wo die Kameraden nicht mit polizeilich Chikanen zu kämpfen haben, trotzdem aber die Bewegung noch in die Hand liegt und hofft, daß durch die zu wählende Agitationskommission auch in Aßcherleben wieder regeres Leben geschaffen wird. Ein Kamerad aus Pr. Börnecke theilt mit, daß die dortigen Kameraden fast sämmtlich organisiert sind und schon einige schöne Erfolge zu verzeichnen haben. — Ein Schneidlinger Kamerad führte aus, daß sich die dortigen Kameraden dahin geeinigt hätten in nächster Zeit eine Zahlstelle zu gründen und daß sie die nöthigen Vorbereitungen dazu schon getroffen hätten. — Aken hat wie gemeinhin wird, viel mit polnischen Kameraden zu thun und hoffen an die in den Verband hineinzuziehen. — In Egel sowohl in Ederburg haben früher blühende Zahlstellen bestanden, theils durch Verrätherei einiger Kameraden, theils durch gegnerische Machenschaften zu Grunde gegangen sind. In Abendorf und Neundorf sind die Kameraden sehr schwer zu organisiren, da hoffen die Berichtgebenden durch von Außen kommende Agitation Erfolge zu erzielen. — Kamerad Kronberg-Berne führt aus, daß die Bergleute von Berne, Anseburg usw. zwar fest alle auf dem Boden der modernen Arbeiterbewegung stehen, aber schwer zum Anschluß an die gewerkschaftliche Bewegung zu bewegen seien. Auch giebt der Erwartung Ausdruck, daß durch Agitation von außen in indifferenten Kameraden vom Werth der Organisation überzugen werden und wünscht dringend Einsetzung einer Agitationskommission. Schließlich berichtet noch ein Kamerad aus Hecklingen über Verhältnisse in seinem Orte, die ähnlich liegen wie in Neundorf.

Nach den einzelnen Berichten entpinnt sich noch eine kurze Debatte über die Anmeldung der Mitglieder bei der Ortspolizei, was empfohlen, daß sich die Mitglieder der 7 Districten, wo Behörden polizeiliche Anmeldung verlangen, nicht als Zahlstellen konstituiren, sondern sich als Einzelmitglieder beim Vorstand Bochum anmelden. Darauf trat eine kurze Pause ein.

Nach Wiedereröffnung der Sitzung wurde zum zweiten Punkt der Tagesordnung übergegangen: „Wahl einer Agitationskommission.“ Die Konferenz beschloß, die Kommission aus 5 Mitgliedern bestes zu lassen und wurden 2 Kameraden aus Stassfurt, je 1 aus Ederburg, Neundorf und Aßcherleben gewählt.

Die folgenden Punkte der Tagesordnung wurde der vorgerückten Zeit wegen von der Tagesordnung abgesetzt. Nach einigen kurzen Auseinandersetzungen wurde die Konferenz gegen 7 Uhr geschlossen. Die Kommission konstituirte sich sofort nach Schluß der Konferenz und wählte Kamerad Fritsche-Stassfurt zu ihrem Vorsitzenden, an den die Korrespondenzen zu richten sind.

Alexander.

Knappschaftliches.

Dortmund, den 19. Dezember. Die heute auf der Hohenthor von über 800 Knappschaftsmitgliedern besuchte Versammlung des Bezirks Dortmund nahm folgende Resolution an:

„Die am 19. December im Saale des Schützenhofes zu Dortmund tagende öffentliche Bergarbeiter-Versammlung verpflichtet die Vertreter im Knappschafts-Vorstande, nach Möglichkeit die Anträge der Reform-Kommission in Beachtung zu halten, weil die Zusammenkunft jene Anträge für beschiedene Forderungen hält. So den Arbeitervertreter es nicht möglich sein, den Wünschen der Arbeiter im neuen Statut gerecht zu werden, so ist jedes neue Statut einfach abzulehnen. (Vorläufiger Bericht.)“

# Internationale Arbeiterbewegung.

**Der Kampf der englischen Maschinenbauer dauert fort!** Eine der „Frankf. Ztg.“ vom 18. Decbr. meldet: Ein vorläufiges Abkommen zwischen beiden Parteien ist nun erzielt. Alle Streitpunkte sind nochmals durchgesprochen und in fast allen haben die Maschinenbauer viel günstigere Bedingungen erreicht, als bei der letzten Verhandlung der Konferenz von den Unternehmern gefordert waren. Der Zweck der Regelung der Arbeitsbedingungen ist ein Eingreifen der Gewerkschaften, und wenn im allgemeinen Streit entsteht, so ist die Möglichkeit des Streiklohnens abgemacht, daß die Arbeiter aus erwachsende Verdienst nicht niedriger sein darf als bei dem üblichen Tageslohn. Die Ueberzeit auf 40 Stunden wurde auf 4 Wochen festgelegt. Bezüglich der Höhe der Lohnsätze haben die Ertragsbesitzer das Recht, den Unternehmern Vorschläge zu machen. Befristung der Streitigkeiten überhaupt wurde ein bestimmtes Abkommen getroffen, wie die Unternehmer und die Ertragsbesitzer jenseitig sich schlichten sollen. Ueber die Achtstundensfrage kam man gegen zu gar keiner Einigung. Die Maschinenbauer schlugen ein Schlichtungsgericht darüber vor und dann ein Kompromiß mit 51 Wochenstunden, aber die Unternehmer erklärten, in keine Herabsetzung der Arbeitszeit willigen zu können. Weil über diese Frage keine Einigung erzielt wurde, erklärten die Vertreter der Maschinenbauer, daß die sämtlichen Punkte des Abkommens den letzteren zur Abstimmung darüber vorgelegt werden müßten. Die Konferenz vertagte sich hierauf. Das Resultat der Abstimmung wird bis Dienstag erwartet.

**Der Rehnstundentag für Eisenbahnbeamte in Frankreich.** Die französische Kammer nahm ungeachtet der Einwendungen des Ministers der Eisenbahnen den Antrag des Abgeordneten Rabier an, wonach für alle Eisenbahnbeamten die tägliche Arbeitsdauer auf zehn Stunden festgesetzt wird. Auf die zehn Arbeitsstunden sollen zehn Ruhestunden folgen.

## Verbandsnachrichten.

**Achtung Vertrauensleute und Voten!** Wer für den „Görnik“ Abkommen gewonnen hat oder noch zu gewinnen gedenkt, muß so, etw. bei uns melden! Genau ist die Zahl der geminkelten Nummern anzugeben! Ueber den „Görnik“ hat jeder Vertrauensmann und Voten besonders Buch zu führen und besondere Abrechnung an uns zu liefern. Die nächste No. erscheint am 1. Januar, aber spätestens bis zum 27. December müssen wir Nachricht haben. Also nicht säumen.

**Rassenschluß ist pünktlich am Freitag den 31. December!** Bis dahin müssen alle Ortschaften wegen des Jahreschlusses vollständige Abrechnung geliefert haben. Alle Rückstände sind einzufenden. Wir hoffen auf gar keine Reklamentenliste und einen guten finanziellen Jahresabschluss.

Alle noch ausständigen Kongresskarten, Sammellisten etc. sind bis zum 31. December an uns abzuliefern. Gleichfalls sind die Schulden des Verbandes hiermit nochmals dringend an die Rückzahlung der Darlehen und Begleichung noch nicht bezahlter Rechnungen gemahnt.

**Die Delegationsbeiträge gehen sehr unpünktlich ein.** Die Zahlstellenleiter tragen über die Unlust der Mitglieder, alle Vierteljahr 10 Pfg. Extrasteuer zu zahlen. Wir machen darauf aufmerksam, daß bald wieder unsere General-Verammlung ist, zu der eine Menge Delegierten kommen und allen diesen müssen zum guten Theil dem Delegationsfonds ihre Unkosten erstattet werden. Es ist viel besser, man zahlt alle 3 Monate 10 Pfg. regelmäßig, also im letzten Jahre 40 Pfg., als daß vor jeder General-Verammlung der Angelbeutel herumgehen muß, wo dann gewöhnlich die Kameraden durchaus keinen Nutzen haben. Wir haben leider keine vermögenden Männer, die unseren Delegierten freie Kost, Logis und Fahrt geben; wir müssen alles selbst zahlen. Es ist also Pflicht eines jeden Kameraden eine Delegationsmarke alle 3 Monate zu kleben.

### Am 2. Weihnachtstag, Morgens 9 Uhr:

### Vorstands-Sitzung

auf dem Verbandsbureau. Pünktliches Erscheinen ist notwendig. Zweizeilige Anträge für den Vorstand sind bis zum 24. Dezember einzureichen. Der Vorsitzende: S. A.: G. Wöllner.

**Uebersleben.** Beiträge 41,80 Mark. — Englische Maschinenarbeiter Streit 14,80 Mark aus Versehen pro November nicht quittirt.

### Aus dem Kreise der Kameraden.

#### Aus dem Oberbergamtsbezirk Dortmund.

**Wohnum, Seemannsgesahr und Bergmannsstoß!** Unser Artikel in No. 48 d. Ztg. (Ein Meer von Blut) ist von einer großen Anzahl Blätter zum Theil abgedruckt oder besprochen worden. Eine dieser Abdrücke wollen wir wegen ihrer Eigenartigkeit nicht unsern Lesern vorenthalten. In der von dem Bismarcksvorkämpfer M. Harden herausgegebenen „Zukunft“ wird die Fahrt des Prinzen Heinrich nach China erwähnt und dann höhnt Harden die nachteiligen Zeitungsberichte wie folgt: „Wir wollen hoffen, daß Prinz Heinrich gesund und froh heimkehrt und daß es seiner Geschicklichkeit gelingt, in Ostasien für das Deutsche Reich Vortheile zu erringen, die dauernden Werth haben und unsere Zukunft nicht mit düsterem Gewölke bedrohen. Und wir wollen bei aller Achtung vor dem Selbstenmuth fühner Seefahrer und Kolonialisten, nicht vergessen, daß Gefahren nicht nur auf hoher See und in fernem Ländern zu fürchten sind, sondern auch in der unscheinbaren Tagesarbeit des Gewinners der unendlich Kleinen. In der Zeitung der deutschen Berg- und Hüttenarbeiter konnte man neulich lesen, im Bergbau und Hüttenbetrieb seien vom 1. October 1885 bis zum ersten Januar 1897 in Deutschland 9743 Menschen umgekommen, 1031 schwer, 17766 leicht verletzt worden. Aber von diesen Opfern, die auf dem Schlachtfeld der Industrie stürzen, reignt und ruhmlos verbluten, spricht man nicht gern. Wozu auch? Es würde höchstens die Freude an der Kurzsichtigkeit der Bergwerksaktien fördern.“

**Oberbergamtliche Verfügung.** Bezüglich der Beschäftigung von Bergbaubefähigten hat das Oberbergamt vor kurzem eine Verfügung erlassen, welche u. a. folgende Bestimmung enthält: „Das praktische Arbeiten hat sich keineswegs auf ein zeitweiliges Zusehen oder auf ein hin und wieder erfolgtes Handanlegen zu beschränken, sondern überall ist dauernde Selbstarbeit bei der Handhabung der Bergbaubefähigung nicht bloß die praktische Handgriffe selbst kennen, sondern auch über die Zweckmäßigkeit der Ausführung, über Kraft- und Zeitaufwand bei der Arbeit, sowie über das Maas der Vergütung für die geleistete Arbeit ein Urtheil zu gewinnen vermag.“

**H. Gänigfeld.** Trotdem in dieser Zeitung der Behauptung von Hollatz III aus Herz gelegt wurde, die Wafschlaue besser zu kontrollieren, wird dieses immer noch nicht befolgt. So wurden einem Arbeiter am Donnerstag den 9. d. M. seine jämmerlichen Kleider während der Schicht aus der Wafschlaue gestohlen! Wie es in dieser Wafschlaue aussieht, davon können die Arbeiter obiger Zeche ein Viechen fangen. Hoffentlich wird die im Bau begriffene neue Wafschlaue eine bessere Einrichtung erhalten. Auch herrscht auf dieser Zeche das Uebel der Schichtentwese und wird zweimal in der Woche 1/2 Schicht verfahren. Wir werden in einer der nächsten Nummern nachweisen wie die Arbeiterklasse obiger Zeche sind.

**Herne.** Die Zahlstellenversammlung fällt in diesem Monat (4. Sonntag) umständlicher aus. Es werden jedoch an diesem Tage, 2. Weihnachtstag, Nachmittags von 4—5 Uhr, Beiträge und Anmeldungen für den Verband entgegengenommen. Ein Jeder werbe neue Mitglieder an! — Am 9. Januar, 4 Uhr Nachmittags ist die nächste Zahlstellenversammlung. Fernerhin sei darauf aufmerksam gemacht, daß bis dahin Jeder im Besitz des neuen Statutenbuchs (grünes) sein muß, sonst erhält er keine Zeitung mehr!

**Wegen Uebertretung des Vereinsgesetzes,** fand am Freitag vor. Woche gegen unsern Bevollmächtigten der hiesigen Zahlstelle, Adams, Verhandlung vor dem Schöffengericht zu Herne statt. Der Angeklagte wurde beschuldigt, die Mitglieder der Zahlstelle der Ortspolizeibehörde nicht angemeldet zu haben. Er wurde deshalb zu einer Geldstrafe von 30 Mk. oder 3 Tage Haft verurtheilt. Zur Begründung des Urtheils wurde hervorgehoben, daß die Zahlstellen laut Kammergerichtsbeschlusse als selbstständige Vereine zu betrachten seien. Danach wären die Leiter der Zahlstellen verpflichtet, die Mitglieder der Ortspolizeibehörde anzumelden. Dies trafe auch bei der Zahlstelle Herne zu. Der Angeklagte habe die Anmeldung unterlassen und müsse deshalb bestraft werden.

**r Krug.** In der neulich hier stattgefundenen und gut besuchten Gewerkeversammlung ersuchte Brust die Kameraden, sich nicht an der Agitation gegen das neue Knappschaftsstatut zu betheiligen. Man solle abwarten. (!!) Müller-Gutrop fragte an, ob die Lehrhauer weniger verdienen sollten wie die Volkshauer. Einige Redner sagten, das Abziehen der Prozente brächte dem Volkshauer keinen Nutzen; nur die Zeche habe den Profit. Brust trat warm für die geringere Bezahlung der Lehrhauer ein (!!) und entschied sich dann auch die Versammlung im Sinne Brust! — Man mag die Frage der Lehrhauerlöhne einmal in einer öffentlichen Bergmannsversammlung ansprechen, dann sollen die Brust und Gen. schon sehen, daß ihr Standpunkt von der Majorität der Kameraden belacht wird!

**Essen.** Achtung Kameraden! Die Votin, Frau Weis, ist berechtigt gegen Marken Beiträge zu erheben. Ich ersuche um Bezahlung aller Rückstände vor dem Jahreschlusse.

**Westerholt.** Wie sehr man in der Fremde uns Vergleute ehrt, das zeigte sich bei der Beerdigung unseres Kameraden August March. Waren zur Bestattung des in seinem Verufe Verunglückten nicht die Mitglieder des hiesigen schlesischen Knappenvereins und die Verbandskameraden erschienen, dann wären nicht einmal Leichenträger vorhanden! Die Zeche „Schlagel und Eichen“, wo Warche sein Leben ließ, hatte nicht mal für einen Leichenwagen und Musik gesorgt. Der Betriebsführer König und 2 Steiger konnten froh sein, daß wir Niedererschleier unsere Kameraden nicht vergessen, sonst hätten die genannten Beamten den Sarg schließlich fortzuschleppen müssen.

— Alle Kameraden fordere ich auf, bis Ende des Jahres ihre Beiträge zu zahlen, damit ich Niemanden zu streichen brauche. Gerade jetzt, wo wir Unrechte auf Sterbegeld bekommen, wäre eine Streichung ein großer Schaden.

**b. Sterkrade.** Am Sonntag den 12. December fand hier eine von etwa 100 Personen besuchte Gewerkeversammlung statt. Der allgemein interessirte Punkt der Tagesordnung war: Austritt von 4 Mitglieder! Die Vier hatten ihren Austritt dem Herrn Brust erklärt mit der Bemerkung, sie wollten sich nicht in der „christlichen Unwissenheit“ mehr aufhalten und träten dem alten Verbands bei. Efferts, der Referent über diesen Punkt ging mit dem Ausgetretenen scharf in's Gericht und sagte zum Schluß: Nun dann mögen sie dem alten Verbands beitreten und damit zur Fahne der Sozialdemokratie schwören. — Wir geben dem Kameraden Efferts den Rath, Sozialdemokratie und alter Verbands auseinander zu halten. Es scheint aber gerade, als ob seit dem Sinauswurf des Kameraden Tüllmanns auch die sonst sachlichen Redner des Gewerkevereins sich bemühten, durch Verläumdungen unseres Verbandes sich ein Ehrendiplom von dem „Grenrath“ zu verdienen. Wir wollen hoffen, daß wir nicht den uns als achbaren Mann bekannnten Efferts die Wege der Brust und Brauns wandeln sehen.

**Oberhausen.** Auf Zeche „Concordia“ Schacht I 3. Sohle verunglückten bei Beginn der Mittagschicht durch Kohlenstaubexplosion 4 Kameraden, davon der Schichtmeister todt. Von den andern Kameraden wurde einer schwer, die beiden andern leicht verletzt. Zu bemerken ist, daß der Schichtmeister, der sich ungefähr 50 Meter vom Ort befand, von hereinbrechendem Gestein verschüttet wurde. Es wird angenommen, daß dies erst den Tod des letzteren herbeiführt hat. Auch fehlt der sichere Nachweis dafür, daß sich nur der Kohlenstaub entzündet hat, oder ob nicht vielleicht Schlagwetter die Ursache war. Würde unser Vorschlag — Einführung von Arbeiterkontrollanten, die durch Arbeiter gewählt sind — zur Durchführung gelangen, dann würden sich derartige Unglücksfälle rapide vermindern.

**e. Sprockhövel.** Die Maßregelungen sind nicht nur eine Spezialität der Unternehmer und des „Ehrenraths“ vom Gewerkeverein, sondern auch andere Leuten sind bestrebt, ihre Unduldsamkeit zu beweisen. Dies bezeugt folgendes Schriftstück:

Herrn August Sandlöhlen

Hier.

Wir ersuchen Sie, uns bis Samstag den 27. November schriftlich mittheilen zu wollen, ob Sie fernerhin den Sozialdemokratischen Beiträgen fern bleiben wollen, andernfalls Sie nach dem neuen Statut (!) nicht mehr als Mitglied dem Verein angehören können.

Das Schreiben ist an den Präses zu richten.

Der Vorstand

des Knappen-Unterstützungs-Vereins.

Sprockhövel, den 24. November 97.

Was ist das für ein Arbeiterverein, der den Arbeitern eine bestimmte politische Richtung vorschreibt? Sollte man sich nicht schon an die Streiche der Unternehmer witzumachen! Wenn nun die Leuten im „Knappenunterstützungsverein“ einfallen, keine Anhänger des Zentrums oder des Antifemilismus zu dulden, dann müssen auch diese heraus. Nur das, was die Zeche überhaupt eine „wahre nationale Politik“ nennen, ist den Leitern des eben genannten Vereins angenehmer. So mache man nur weiter, dann soll schon das dicke Ende nachkommen.

**Durchholz.** Hier lagte am Sonntag den 12. December im Lokale des Herrn Kochthorpe eine öffentliche Bergarbeiterversammlung. Trotz des starken Regenwetters waren die Kameraden von weit und breit zusammengequillt, so daß das Lokal überfüllt war. Viele mußten in den Nebenräumen ihren Platz suchen. Kamerad Pokorny aus Necklinghausen sprach in 1 1/2 stündigem Vortrage über: Zweck und Nutzen der Organisation. Er legte die Grundlagen und Entwicklung der Bergarbeiterbewegung auseinander und kritisirte in scharfen Worten die unhaltbar gewordenen Zustände im Bergbau und deren Folgen. Im Weiteren ging er dann auf die Forderungen der Vergleute ein und zeigte, daß nur durch eine starke Organisation es möglich wäre, diese durchzuführen. Die Ausführungen des Referenten wurden mit wiederholtem Beifall entgegen genommen. Nach einer kurzen Pause referirte Pokorny auch über den Entwurf zum neuen Knappschaftsstatut. Auch diesem Vortrage wurde großer Beifall gezollt. Leider war der dortige Kellere nicht anwesend. Es wurde konstatiert, daß dieser Mann seinen Pflichten nicht nachgekommen sei und die Kameraden es für nöthig erachteten, bei der nächsten Wahl einen anderen Aeltesten zu wählen. Hierauf erfolgte Schluß der Versammlung. 40 Kameraden traten sofort dem deutschen Berg- und Hüttenarbeiterverband bei. Um den Wünschen der Kameraden in Häßlinghausen nachzukommen, wird Anfangs Januar auch dort eine Versammlung stattfinden zur Gründung einer Zahlstelle.

**Brackel.** Die Mitglieder des Verbandes und die Abonnenten werden gebeten, bis Schluß des Jahres ihren Pflichten dem Vertrauensmann gegenüber voll nach zu kommen, damit ich auch abrechnen kann. Der Vertrauensmann.

**Brackel.** Unsere Zahlstellenversammlung am 5. Dezember war sehr gut besucht. Ueber das Thema: Welche Aufgabe hat unser Verband? sprach Schröder in sehr interessanter Weise. Die Versammlung theilte die Ansichten des Referenten vollständig. Folgende Resolution: „Die anwesenden Kameraden sind mit den Ausführungen des Referenten einverstanden und verpflichten sich, der Organisation beizutreten“, wurde einstimmig angenommen. — Zum 2. Punkte der Tagesordnung: Das neue Knappschaftsstatut, sprach der Knappschafts-Aelteste Wienke-Dortmund. Neben kritisirte die Mängel des jetzigen Entwurfs und betonte besonders, wenn die Knappschaftsältesten etwas erreichen wollen, so müßten die Mitglieder geschlossen hinter ihnen stehen. Folgende Resolution: „Unser Knappschaftsälteste darf nur für ein Statut, welchem die Weis'sche Denkschrift zu Grunde liegt, stimmen“, fand ebenfalls einstimmige Annahme. Am Schluß ließen sich zahlreiche Kameraden in den Verband aufnehmen. — Nur so weiter gearbeitet, dann werden bald die Knappen von Brackel organisiert sein. Glück auf!

**Bredten.** In der am 13. December stattgefundenen Besprechung wurde ein neuer Vertrauensmann dem Vorstand vorgeschlagen und hat derselbe unsern Kameraden bestätigt. Ich bitte nun um pünktliche Zahlung der fälligen Beiträge bis zum 1. Januar und thätigkeitsmäßiges Agitieren für den Verband, damit es bei uns auch immer vorwärts geht. Der Vertrauensmann.

**Gamen.** Ich mache die Kameraden darauf aufmerksam, daß unsere regelmäßige Zahlstellenversammlung jeden Sonntag im Monat, bei Wwe. Reinhard (Schützenhof) stattfindet. Die nächste Versammlung wird also am 26. Dezember, 2. Weihnachtstag, abgehalten. Es darf niemand von den Kameraden fehlen; jeder muß noch einen Freund mitnehmen, damit unsere Zahlstelle blühe und gedeihe. Mit Glück auf! Der Vertrauensmann. (Siehe Annonce!)

### Aus dem Oberbergamtsbezirk Bonn und der Rheinpfalz.

**d. Saarbrücken.** Aus den „Musterbetrieben“ ist zu melden: Am 12. November fand für die Berginspektion V eine Sitzung der sogenannten Vertrauensleute der Belegschaften statt. Aus dieser Sitzung ist nun als kernenswerth zu berichten, daß ein Antrag gestellt wurde, die älteren Arbeiter besser zu bezahlen, „da ihr jetziger Lohn nicht zum Lebensunterhalte ausreicht!“ Darauf erwiderte die Werksleitung (also die Vertretung des Fiskus [der preussische Staat] dem bekanntlich die Saargebiete gehören): Den alten Leuten kann keine Lohnzulage gegeben werden, da ihre Leistungen nicht darnach sind. Surrat! Hoch lebe der Vater Staat! Zuerst dürfen wir uns bis zu unserem schnellen Alter plagen für einen durchaus nicht auskömmlichen Lohn und sind wir allgerader, können wir nicht mehr vor der Kohle schaffen, dann giebt uns der Vater Staat an der Saar gnädigst Gelegenheit zum Weiterarbeiten über Tage. Wir bekommen aber einen so geringen Lohn, daß wir schließlich die öffentliche Mithätigkeit in Anspruch nehmen müssen. Wir können nichts mehr leisten; der Mohr hat seine Schuldigkeit gethan, er kann gehen. Anstatt uns Vergleuten im Alter dennoch einen auskömmlichen Lohn zu geben — haben wir doch unsere Kraft im Interesse des Fiskus vergeudet — setzt man den immer schon gut bezahlten hohen und höchsten Beamten und den sehr häufig in jungen Jahren „zur Ruhe gesehten“ Diffizier hohen Pensionen aus. Wir beneiden diese Herren um ihr jorgenloses Alter, uns winkt Hunger und Elend, wenn wir alt werden. Herrlich ist das Bergmannsleben! Von den immer steigenden Ueberprüffungen der Saargebiete erhalten wir Vergleute auch unser Theil, uns was für ein!

— Etwas für unseren Chef Herrn Bredfeld. Die Ausführungen des Herrn Bredfeld und des Herrn Bredfeld im Reichstag, soweit sie unseren 1893er Streit betrafen, haben bei uns tiefen Eindruck gemacht. Wir wissen also genau, wie wir daran sind. Herr Bergwerksminister Bredfeld sagte, die Aufwiegler und Agitatoren würden nicht wieder angelegt. Ist dies im edelsten Sinne christlich gehandelt von der preussischen Bergwerksverwaltung? Uns dünkt dies nicht. Man gebe Acht, wie ein frommes Blatt die Christenpflicht aufweist. Dies Blatt bringt ein Adventlied, dessen zweite Strophe heißt:

Der Herr ist nah! Uns ward die Liebe kund;  
So laßt die Liebe ein!  
Und laßt sie Guern festen Lebensgrund  
Und Guern Führer sein!  
Laßt allen Eubigkeit gedeihen,  
Für alle habt ein sanft Verzeihen, (!!)  
Der Herr ist nah!

Sind das nicht herrliche Worte, werth von Christus selbst gesprochen zu sein! Und welches Blatt ist es, daß diese alles verzeihende Liebe des Christen predigt? Es ist der von der königlichen Bergwerksverwaltung im Saargebiet herausgegebene „Bergmannsfreund“. Seid ihr bass Kameraden? Wir nicht, denn uns ist es längst bekannt, daß Worte bei den „Frommen im Lande“ immer höflich klingen, die Thaten dagegen nicht selten zum Himmel schreien.

**Franckenholz.** Im Bechensaal der Grube Franckenholz, auf der bekanntlich das letzte Massengrab für Vergleute sich aufthut, wurde folgende Bekanntmachung angeschlagen: „Der Verwaltungsrath der Franckenholzer Bergwerksgeellschaft spricht seinen unüthigsten Dank allen Denjenigen aus, die ihre Hülfe und ihr Mitleid den von dem schweren Unglück Betroffenen und den Familien angezeigten liegen. Aus Anlaß der Katastrophe vom 1. Dezember hat die Franckenholzer Bergwerksgeellschaft einen Unterstützungsfonds von 30 000 Mark gebildet, dessen Zinsen den Hinterbliebenen der jetzigen und zukünftig verunglückten Vergleute zufließen sollen und unbeschadet der bereits seitens der Geellschaft festgesetzten und bezahlten Unterstützungen. Der Präsident des Verwaltungsrathes, Herr August Gulmann in Forbach, überweist ferner der Knappschaftskasse Franckenholz 5500 Mark als Geschenk.“ — „Durch diese Bekanntmachung dürfen“, so schreibt die im Unternehmerrunde stehende „Zw. Ztg.“, die geistlichen Auslassungen gegen die Geellschaft, die in den Spalten gewisser Blätter zu finden waren, auf das Glänzendste widerlegt werden. Im übrigen sei noch bemerkt, daß von Seiten der Grube bei tödtlich verlaufenen Unfällen stets sofort an die Hinterbliebenen verheiratheter Vergleute 100 Mk. und an die Hinterbliebenen unverheiratheter Vergleute 60 Mk. ausbezahlt werden.“ — Wir meinen, mit der Spende an die Hinterbliebenen, durch die die Unternehmer wahrhaftig nicht arm werden, wäre die Sache nicht gethan. Oder meint man, mit dem schändlichen Golde die Anklagen, die nun einmal nicht aus der Welt zu schaffen sind, zu entkräften! Immer noch, trotz der Spende fragen wir: Wie war das Unglück möglich?! Man hoffe doch nicht, daß man mit dem Geld alles wieder in's Geleise bringen kann.

### Aus Hannover und Braunschweig.

**Helmstedt.** (Ein Revolverheld.) Auf der Gewerkschaft Kalli-Grube „Baintrode“ ereignete sich folgender Vorfall: Der Buchhalter Raumann kam mit dem Hauer Köbber in dem neuen Gasthose „Glückauf“ bei Grube Baintrode im Wortwechsel, wobei Köbber dem Buchhalter Raumann die Wahrheit ordentlich sagte. Der p. Raumann hatte dies als Beleidigung aufgefaßt. Als nun Köbber den nächsten Morgen seine Marke zum Anfahren holte, wurde er von Raumann aufgefordert, in die Raue hereinzukommen, was Köbber auch that. — Als K. in der Raue war schloß K. die Thür ab und forderte Köbber auf die Worte, die er gestern zu ihm (K.) gesagt habe, zurückzunehmen. Köbber verweigerte dies. Darauf zog K. einen bereit gehaltenen Revolver und gab drei Schuß auf Köbber ab. Durch den ersten Schuß wurde der Arbeiter so sehr im Gesicht verwundet, daß er sofort nach Braunschweig in das Krankenhaus überführt werden mußte, wo er jetzt schwer danieder liegt. Der Hauer Köbber hat eine Familie von fünf Kindern. Nach vorüberzogener Zeit begab sich Raumann in seine Wohnung und pflegte der Ruhe! Als am Sonntag früh der Gesundheitsmann Herrmann aus Neuendorf den K. verhaften wollte, stellte sich derselbe krank. Dies half dem Herrn aber nichts. Der Gesundheitsmann brachte den Morbiditigen nach Fallersleben ins Gefängnis. Von Fallersleben ist nun der Gefelle wegen Freiheitsberaubung und Mordverdacht am 11. December in das Schwurgerichtsgefängnis nach Hameln gebracht worden. Die ganze Belegschaft und Kameraden wünschen dem Durschen eine schwere Strafe.

**Im Saal, Schüringen und Jansen.**

**Lehren.** Sonntag den 12. Dezember fand hier unsere Zahlstellenversammlung statt. Auf Antrag mehrerer Verbandsmitglieder wurde zuerst über die Vereinslokalfrage gesprochen. Es waren verschiedene Mitglieder der Ansicht, weil der Wirth Kuhlmann keinen Saal nicht zu öffentlichen politischen Versammlungen hergeben wollte, daher sollte der Verband das Lokal verlegen. Nach einer eingehenden heftigen Debatte von Gehardt, Leuchner darauf, wie notwendig es ist, in Zukunft den Saal zu öffentlichen Bergarbeiterversammlungen zu gebrauchen, (wozu der Wirth den Saal nicht verweigert, sondern gern zur Verfügung stellt) ergab die vorgenommene Abstimmung, daß die Majorität für Behaltung des Lokals stimmten und nur einige Kameraden dagegen. Es wurde ferner noch über die jetzt bestehenden Gruben-Verhältnisse gesprochen und betont, daß wir dem ausmetselnden Heber- und System der Grubenbesitzer zuallererst auf den Leib rücken müßten. Dies soll in kürzerer Zeit schon geschehen. Auf diesen Gruben wird 11, auf einigen aber auch 12 Stunden gearbeitet, was unmöglich gutgehen werden kann. Nach einer interessanten Diskussion über diesen Punkt schloß der Vertrauensmann mit einem dreimaligen Glück-auf die Versammlung.

**Wohlfühlen.** Am 12. Dezember tagte hier eine öffentliche Bergarbeiter-Versammlung, in welcher Kamerad Alex Zander über die Lage der Kali-Industrie und über die Organisation der Berg- und Fabrikarbeiter sprach. Redner führte aus wie der Gewinn der Aktionäre ein horrendes zu nennen sei. Die Arbeiter dagegen, welche im Schweiße ihres Angesichts jene hohe Profite erarbeiten, werden mit einem Lohn abgepeist, der unaufrichtig ist. Die noch bestehenden Kameraden wurden aufgefordert, dem Verbands beizutreten um die Verbesserung ihrer Lage einheitlich regeln zu können und zum Schluß wurde folgende Resolution einstimmig gutgeheißen:

Die heutige Versammlung spricht es als ihre Ueberzeugung aus, daß es nur dann möglich ist, die Lage der Berg- und Fabrikarbeiter zu bessern, ihnen einen gerechten Antheil am Arbeitsertrage zu schaffen und sie vor einer Verschlechterung ihrer Lage, die bei einer Krisis sonst notwendig eintreten muß, zu bewahren, wenn sich die Berg- und Fabrikarbeiter organisiren. Die Anwesenden versprechen deshalb, mit allen Kräften für den Anschluß an den Bergarbeiter-Verband zu wirken.

**A Gisleben.** Aufreizung zu Gewaltthatigkeiten verübt der räthelhaft bekannte hiesige „Bergbote“, das Organ der Mansfelder Unternehmer. Das edle Blatt schreibt:

(Ein eingesackter Wähler). Eine ergötzliche That der Selbsthilfe hat sich auf dem Orleansdamm in Schwerin abgespielt. Ein betrunkener Maurergehülfe, der sich schon oft als sozialdemokratischer Wähler aufgepielt hatte, wollte die dort beschäftigten Arbeiter aufreizen und zum Niederlegen der Arbeit bewegen. Als die Arbeiter dies verweigerten und ihm kurzweg bewies, er möge sie nun nicht länger aufhalten, wurde er groß und beleidigend. Kurz entschlossen nahmen die Leute einen großen Sauf, der gerade vorhanden war, steckten den Wähler hinein, banden ihm den Sauf fest um den Hals zu und ließen ihn so lange zum Ergötzen des Publikums sitzen, bis die Arbeit zu Ende war. Dann schüttelten sie den „Rothem“ aus, verabreichten ihm zum Abschied noch eine Tracht Prügel und ließen ihn laufen.

Selbstredend kann es sich hier gar nicht um einen wirklich organisierten Arbeiter oder überzeugten Sozialisten handeln. Es fragt sich überhaupt, ob nicht der recht „freie“ Bergbote sich die Schweriner Schauerwär aus den Fingern gelassen hat. Das Schönste an der Sache ist aber, daß das Leuchtnerblatt offen zur Anwendung von Gewalt, zur Ueberretung der Gejeße geneigt macht. Die ganze Fassung der Notiz läßt erkennen, daß der Verfasser mit der That der Selbsthilfe einverstanden ist und diese zur Nachahmung empfiehlt! Wo ist der Staatsanwalt? Wir gestatten uns nicht solche Notizen zu bringen, wie sie eine oben dem „Bergboten“ entnommen ist. (D. Red.)

**Aus dem Oberbergamtsbezirk Breslau.**

**a. Waldenburg.** Die von unserm Verbandsorgan schon bemerkte Heuchelei des „reichstreu“ „Bergboten“ in Gisleben stellen wir nun auch hiermit von dem Organ der niederschlesischen Unternehmer, dem „reichstreu“ „Feierabend“ fest. Auch dieses Blatt bringt die rührende Geschichte von dem „Meister Konrad“, der seinen Feind nicht haßte, sondern liebte! Und auch der „Feierabend“ fordert — sehr selbstlos — seine Feinde auf, dem Meister Konrad nachzueifern. Und wie äbt man seitens des „Feierabend“ christliche Nächstenliebe? Zu jeder Nummer werden wir Arbeiter, die nicht nach der Pfeife der Unternehmer willig tanzen, beschimpft. Die Gelbbeber für den „Feierabend“, unsere Grubenbesitzer, sind auch wahrhaftig die Nechten, christliche Nächstenliebe zu predigen. Noch vor einigen Tagen hat man zwei tüchtigen Arbeitern, die lange Jahre schon auf ihrer Grube schafften, den Kündigungsschein geschickt; die beiden thatschächlich Genaugeregelten begingen das Verbrechen, der Organisation ihres Berufes thatkräftig vorzustehen. Nun muß man diese „Frechen“ auf die Straße, trotzdem man über Arbeitermangel klagt. Das Fest der Liebe, das Fest des Menschenliebsteis naht, unsere Kameraden feiern

ihre Weihnächten nicht in froher Stimmung. Sie wissen nicht, ob und wie lange sie noch ihrer Familie Brod geben können. Und wo solche christliche Thaten passiren, da hat ein Blatt wie der „Feierabend“ noch den Muth, gleichsam dem Christenthum zum Sohn von der „Nächstenliebe“ zu erzählen und diese zu empfehlen! „Liebet Eure Feinde!“

**Königschütte.** In der hiesigen Königschütte ist auf unsere letzte Klage der unmenslich langen Arbeitszeit und der Sonntagsarbeit leider nur eine sehr geringfügige Verbesserung erfolgt, indem die überflüssige Sonntagsarbeit abgeschafft worden ist. Dafür ist aber für gewisse Arbeitergruppen z. B. für die Schloffer der Waggonfabrik eine bedeutende Verlängerung der Arbeitszeit eingeführt worden. Fast vor jedem Sonn- und Feiertage wird 24 Stunden hintereinander gearbeitet. Wie wir hören, sind die Arbeiter für den Sohnaussfall am Tage des Kaiserbesuches nicht voll entschädigt worden. Die jüngeren Arbeiter auf der Lauragrube hatten eine Lohnerhöhung von 20 Pfg. pro Schicht gefordert. Statt der Lohnerhöhung wurden ihnen „Prämien“ versprochen: 4 Mk. monatliche „Prämie“ erhält der keine Schicht versäumt, 2 Mk., der nur eine einzige Schicht versäumt; zwei und mehr Schichten versäumt, erhält diese Prämie auf Ausbeutungswilligkeit nicht. Ferner wurde den Arbeitern gesagt, wenn sie nicht auskommen könnten mit ihren Löhnen, so sollten sie Ueber-sichten machen. Leider finden sich auch genug Arbeiter, die 20 und mehr Stunden in der Grube bleiben.

**Königschütte.** Die beim Grubenarbeiter Schellat in Neu-Charlottenhof beschlagnahmten 5 sozialistischen Schriften sind ihm unverfehrt wieder zugesellt worden. Wie die Beschlagnahme war die ganze Hausdurchsuchung ungerechtfertigt. Weiber ist es bisher in Oberschlesien oft vorgekommen, daß f. d. gewöhnliche Polizisten ohne besonderen Auftrag herausnehmen, Hausdurchsuchung abzuhalten.

Schon längst hätte der königl. preussische Bergfiskus die Pflicht gehabt, das Zieles-Windler'sche Privatbergregal der Herrschaft Myslowitz Kattowitz als nicht zu Recht bestehend anzusehen. Was der Fiskus nicht gethan hat, thut jetzt die Bergwerksgesellschaft Georg v. Ziesche's Erben, die bereits vor dem Weithener Landgericht die Klage anhängig gemacht hat. Diese Bergwerksgesellschaft zahlt jährlich ca. 500000 Mark Regalabgaben an den Herrn v. Zieles-Windler. Sie meint, auch aus dem Grunde sei sie nicht zur Zahlung der Regalabgabe verpflichtet, weil ja auch der Staat 1893 die Erhebung der Bergwerksabgabe bis auf weiteres aufgehoben habe; außerdem bestreitet sie die Richtigkeit der richterlichen Erkenntnisse, auf denen das Zieles-Windler'sche Privatregal beruht. Wahrscheinlich wird auch dieser Prozeß bis in die höchsten Instanzen geführt werden.

**Abzug.** Dank der Bemühungen der Agrarier ist die deutsche Ost- und Südgrenze für die Vieheinfuhr gesperrt. Von der Fleischnoth in Oberschlesien haben wir wiederholt berichtet. (Auch für die Fabrikbevölkerung Sachsens machte sich der Fleischmangel oft preisensteigernd bemerkbar.) Da wird die Nachricht mit großer Genugthuung aufgenommen werden, daß eine Reihe deutscher Großhändler sich veranlaßt sahen, in Ungarn und Serbien ausgebeutete Schlachthäuser zu errichten. Die Anlagen sind allerdings mit großen Kosten verbunden, versprechen aber jedenfalls einen regelrechten und wirksamen Fleischimport für den Fall, daß die Agrarier nicht abermals Mittel und Wege finden, auch dieser Konturrenz irgendwie ein Bein zu stellen. Wie großartig die Versorgung des deutschen Marktes mit frischem Fleisch gedacht ist, dürfte daraus hervorgehen, daß im Falle des Gelingens der Versuche in Ungarn und Serbien auch in Dänemark sobald als möglich ähnliche Etablissements errichtet werden sollen. So bitter diese Nachricht für unsere Agrarier klingen mag, so lebhaft wird sie von der Arbeiterbevölkerung im Interesse einer Verbilligung der Ernährung begrüßt werden.

**Beuthen.** Schon wieder sind Geheimräthe im ober-schlesischen Industriebezirk gewesen; diesmal handelte es sich jedoch nicht um den Luppus, der als erlöschend gelten kann, sondern um die Arbeiterverhältnisse in den Zinkhütten. Der Geheime Regierungsrath und vortragende Rath Bruner aus dem Reichsamt des Innern und der Regierungsrath Dr. Wapdorf aus dem Reichsgesundheitsamte haben sich unter Führung des Beuthener und des Kattowitzer Gewerbeinspektors einzelne der Zinkhütten angesehen. Ob sie viel gesehen haben? Und ob, wenn sie die gesundheitsgefährlichen Verhältnisse bemerkt haben, etwas zu ihrer Beseitigung geschieht? Zinkhüttenarbeiter werden beunruhigt oft schon nach wenigen Jahren arbeitsunfähig, besonders die Schmelzer halten es selten länger als drei Jahre bei ihrer Arbeit aus. Nahezu 8000 Zinkhüttenarbeiter, darunter ca. 1700 weibliche (!), sind in den 23 Zinkhütten Oberschlesiens beschäftigt. Die durchschnittlichen Jahreslöhne betragen 1896: 830 Mk. für Arbeiter über 16 Jahre, 250 Mk. für Arbeiter unter 16 Jahren und 310 Mk. für weibliche Arbeiter. Die Haupteigentümer der Zinkhütten sind außer einigen Aktiengesellschaften die bekannten feudalen Herren Oberschlesiens: der Herzog von Ujest, die Grafen Hentel v. Donnermarkt, Grafin Johanna Schaffgotsch, Herr von Zieles-Windler und Graf Valleirem. 1896 ist in Oberschlesien für 29,5 Millionen Mark Holzknitz produziert worden; der Produktionswerth ist um 14,3 Prozent gestiegen; die Löhne dagegen waren für die jugendlichen und weiblichen Arbeiter niedriger als im Vorjahre.

**Eingefandte Schriften.**

(Unter dieser Rubrik geben wir alle bei der Redaktion eingelaufenen Bücher, Zeitschriften etc. bekannt. Die Besprechung der Eingefandten behalten wir uns vor.)  
Neue Zeit; Heft 7/8. Verlag von Dietz-Stuttgart. Preis pro 6 25 Pfg.

**Briefkasten.**

**Schluss der Redaktion** ist Montag, Abends 6 Uhr. Später ankommende Einsendungen können nicht mehr auf Berücksichtigung rechnen. Nur für Annoncen findet Ausnahme statt bis Dienstag fr. 8 Uhr. Es wird gebeten, das Papier nur auf einer Seite zu schreiben und nicht zu eng. Auch die Redensart: „Ich bitte die Redaktion um Aufnahme“ usw. unterlasse man ganz jetrost. Jeder Kamerad hat das Recht, sein Blatt zu benutzen und um ein Recht bittet man nicht. Alle Einsendungen müssen genau der Wahrheit entsprechen und vom Vertrauensmann unterschrieben sein. Wir suchen um Beachtung dieser Mittheilung. (D. R.)

Herrn Gahn. Ihr Glückwunsch kommt erst in nächster Nummer, denn diese ist für Neujahrswünsche bestimmt. Also nichts für ungut!

Eine große Menge Einsendungen mußten wegen Raummangel zurückbleiben. Für die nächste Nummer, die der Feiertage halber einen Tag früher gedruckt wird, müssen alle Einsendungen schon am Montag den 27. Dezember, Abends 6 Uhr, in unsern Händen sein.

**Versammlungs-Kalender der Zahlstellen.**

In allen Versammlungen werden Beiträge entgegengenommen und können sich Mitglieder anmelden.

Am 26. Dezember finden nachstehende Versammlungen statt:

- Sachum 1.** Vorm. 11 Uhr, beim Wirth Menze, am Nth. Bahngöf.
- Sorbed.** Morgens 11 Uhr bei Lange.
- Siedersdorf.** Nachmittags 4 Uhr beim Wirth Homburg-Wanne.
- Siedersdorf.** Der Zeitungsbote Andreas Wettkäufer ist berechtigt, die Beiträge für Zahlstelle Siedersdorf und Anmeldungen neuer Mitglieder in Empfang zu nehmen.
- Dahlhausen 1.** Beim Wirth Steinbücher. Nachm. 4 Uhr.
- Siedersdorf.** Der Vertrauensmann und Zeitungsbote A. Kasper ist berechtigt Anmeldungen und Beiträge gegen Quittungsmarken entgegenzunehmen.
- Essen 1.** Morgens 11 Uhr, bei Nothe (Kasino.) Kastanienallee.
- Sorbed.** Bei Bal. Stang vor und nach der Knapenvereins-Versammlung. — Die Botin ist berechtigt gegen Einfließen von Quittungsmarken Beiträge zu erheben.
- Sorbed.** Der Bote nimmt Beiträge und Abonnementgelder in Empfang und quittirt darüber. Wir bitten um pünktliche Bezahlung.
- Sorbed.** Nachmittags 5 Uhr, bei Wirth Bergmann.
- Siedersdorf.** Von 11 bis 12 Uhr.
- Siedersdorf-Kottbus.** Nachmittags 4 Uhr beim Wirth Waltherr.
- Siedersdorf.** Nachmittags 5 Uhr, beim Wirth Moll.
- Siedersdorf.** Vor und nach der Knapen-Versammlung.
- Siedersdorf.** Nachmittags 4 Uhr beim Wirth Thale.
- Siedersdorf.** Nachmittags 4 Uhr, bei Dthaus jr.
- Siedersdorf.** Nachmittags 5 Uhr.
- Sorbed.** Nachm. 4 Uhr, beim Wirth Schauer, Mühlheimerstraße 209.
- Sorbed.** Deutscher Kaiser. Nachmittags 3 Uhr.
- Sorbed.** (Fehl Zeit und Lokalangabe).
- Sorbed.** Nachmittags 6 Uhr, bei Wirth Warre.
- Sorbed.** Vormitt. 11—12 Uhr, beim Wirth W. Stallekman.
- Sorbed.** Nachmittags 5 bis 6 Uhr.
- Sorbed.** Vom 25. bis zum letzten eines jeden Monats werden die Beiträge vom Zeitungsboten in Empfang genommen. Die Mitglieder werden aufgefordert, ihren Verpflichtungen pünktlich nachzukommen.
- Sorbed.** Nachmittags 4 Uhr.
- Sorbed.** Nachmittags 4 Uhr, bei Wirth Bomers.
- Sorbed.** (Fehl Zeit und Lokalangabe).
- Sorbed.** Morgens 11 Uhr.
- Sorbed.** Beim Vertrauensmann Hugo Diergardt, Witz.
- Sorbed.** Eintassirung der Beiträge.

Zur Beachtung. Etwasige Fehler im Versammlungskalender oder Umänderungen bitten wir uns zu melden. Ebenso erwarren wir von allen Versammlungen Berichte. Die Redaktion.

**Siedersdorf**  
Am Freitag den 31. Dezember (Sylvester-Abend),  
beim Wirth W. Thale hier selbst:  
**Tanzkränzchen**  
der Zahlstelle Lückleberg.  
wozu die Kameraden von hier und Umgegend freundlichst eingeladen sind.  
Entree à Person 30 Pfennig.  
Der Ueberzahn soll zu einer Zahlstellen-Bibliothek verwandt werden.  
Das Comité.

**Oberhausen.**  
**Sylvester-Feier**  
des Knappen-Vereins „Eintracht“.  
Am 31. Dezember d. J., Nachmittags 5 Uhr beginnend, feiert der Knappen-Verein „Eintracht“ hier selbst im Lokale des Herrn Andr. Schauer, Mühlheimerstraße 209, sein Sylvestersfest, bestehend in  
**Concert, deklamatorischen Vorträgen, Gesang**  
und  
**Tanzkränzchen**  
unter geschülter Mitwirkung des Gesangsvereins „Echo“ und der Theatergesellschaft „Eintracht“ Oberhausen.  
Verbandsmitglieder hiesigen Ortes und Umgegend haben bei Legitimation (Vorzeigen ihres Verbands-Quittungsbuches) freien Zutritt und sind selbige zu diesem Feste freundlichst eingeladen.  
Das Comité.

**Oberhausen.**  
Ertheile Rath und fertige Schriftstücke an in Knappheits-, Unfall- und Krankenversicherungen, sowie in Civil- und Strafsachen.  
Sämmtliche Zeitschriften sind ebenfalls stets zu haben.  
Herrn Hünninghaus,  
Grenzstraße 15 in Oberhausen.  
**Concertsänger**  
Sollig abzugeben. Bezugs 1,50 Mk. bei  
H. Gaidell, Essen,  
Deutzerstraße 11.

Diejenigen Mitglieder der Zahlstelle Herne, welche die nächste Nr. d. Ztg. nicht erhalten, werden ersucht, dies beim Wirth Herrn Bonum, oder in der am 9. Januar stattfindenden Zahlstellenversammlung zu melden.  
Für die Zahlstellen  
**Siedersdorf und**  
**Dahlhausen**  
nimmt der Zeitungsbote W. Sitz gegen Entleeren der Beitragsmarken die Beiträge entgegen.

**Achtung Kameraden von Langendreerholz u. Umgeg.!**  
Zum Kohlenfahren und für sonstiges Fuhrwerk empfiehlt sich bestens  
**Ernst Genau,**  
Langendreerholz.

**Braubauerschaft.**  
Sonntag, 26. Dezember, Vorm. 11 1/2 Uhr,  
beim Wirth Herrn Brune:  
**Mitglieder-Versammlung.**  
Tages-Ordnung:  
Zahlung der Beiträge und Anmeldung neuer Mitglieder.  
Die Mitglieder werden ersucht, soort ihre rückständigen Beiträge zu zahlen, damit die Listen u. Ordnung gedruckt werden können für das neue Jahr. Diejenigen Mitglieder, welche dann länger als 3 Monate im Rückstande sind, werden rückständiglos gestrichen. — Es ist Pflicht der Mitglieder, in jedem Zahlungstermin zu erscheinen.  
Der Vertrauensmann.

**Sachum 1.**  
Ich mache die Mitglieder darauf aufmerksam, daß unsere Zahlstelle verlegt ist von Wirth Mansfeld nach  
**Wirth Menze**  
am rheinischen Bahnhof.  
Die nächste Versammlung findet am 2. Weihnachtstage, Morgens 11 Uhr, statt.  
Der Vertrauensmann.

**Weserholt, Herne und Umgebung.**  
Den Kameraden empfehle ich mein Lager von vorzüglichen  
**Cigaretten und Tabak.**  
Für preiswerthe Waare wird von mir geführt.  
**Gerhard Hiesher,**  
Vertrauensmann für Weserholt, Herne und Umgebung.

**Sorbed.**  
Am 2. Weihnachtstag, Morgens 11 Uhr, bei Franz Lange:  
**Zahlstellen-Versammlung.**  
Tages-Ordnung:  
1. Zahlung der Beiträge und Anmeldung neuer Mitglieder.  
2. Wahl zweier Revisoren.  
3. Verschiedenes.  
Diejenigen Mitglieder, welche mit ihren Beiträgen zurück sind, werden gebeten, ihrer Pflicht nachzukommen, widrigenfalls ihnen unbedingt die Zeitung entzogen wird. Bis zum 1. Januar müssen die Bücher alle in Ordnung sein, da es sonst nicht möglich ist, mit dem Vorstand abzurechnen.  
Der Vertrauensmann.

**Sorbed.**  
Es werden die Mitglieder aufmerksam gemacht, diejenigen Wirthe zu berücksichtigen, die unsere Zeitung halten, und zwar sind dies hierorts die Wirthe Munkensbed, Gummich, Paaschen, Seelmann.

**An die Kameraden!**  
Sade Tabak und Cigaretten,  
Doch der Käufer muß ich harnen.  
Denge sub's die etwas kaufen,  
Siele die vorüber laufen,  
Siele auch mit gutem Willen,  
Nur zu säumig zum erfüllen,  
Sprechen und geloben immer:  
„Sollen kommen!“ — kommen nimmer.  
Darum, liebe Kameraden,  
Seht auf's neue eingeladen,  
Sich mit längerer Zeit und harnen,  
Kaufet Tabak und Cigaretten.  
Denn allest vom Reimen, Dichten  
Selt man, wie ihr wißt, mit nischen. —  
**Heinrich Säupgen.**  
Siedersdorf, im December 1897.

**Lückleberg.**  
Sonntag, 26. Dezember, Nachmittags 4 Uhr, im Lokale des Wirth W. Thale  
**Zahlstellen-Versammlung.**  
Tages-Ordnung:  
1. Anmeldung neuer Mitglieder und Zahlung der Beiträge.  
2. Vorschläge zum Vertrauensmann und zweier Revisoren.  
3. Verschiedenes.  
Wegen Wichtigkeit der Tagesordnung müssen alle Mitglieder erscheinen.  
Der Vertrauensmann.

**Siedersdorf-Sohwege und Dahlhausen 1.**  
Für die bevorstehenden  
**Zahlstellen-Versammlungen**  
(2. Weihnachtstag)  
haben wir zu recht zahlreicher Theilnahme ein. Zugleich eruchen wir diejenigen Mitglieder, welche mit ihren Beiträgen zurück sind, jetzt am Jahresabschluss alle Rückstände begleichen zu wollen.  
Tages-Ordnung:  
1. Zahlung der Beiträge und Entgegennahme von Mitgliederanmeldungen.  
2. Wahl eines Vertrauensmannes und zweier Revisoren.  
3. Die zu gründende Sterbekasse und Verschiedenes.  
Darum alle Mann an Bord!  
Die Vertrauensmänner.

**Steele, Königsstele und Umgegend.**  
Ich gebe den Abonnenten der „Deutschen Arbeiterzeitung“ zur Kenntnis, daß jeden Sonntag Vormittag von 10—11 Uhr im Lokale des Wirths Franz Witz zu Königsstele  
**Zusammenkunft**  
stattfindet.  
Der Bote.